

# DEUTSCHE BAUZEITUNG

MIT DEN BEILAGEN: STADT UND SIEDLUNG / WETTBEWERBE  
KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG / BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK

SCHRIFTFLEITER: REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

61. JAHRGANG

BERLIN, DEN 28. SEPTEMBER 1927

Nr. 78

## Düsseldorfer Postneubauten.

Fernsprechamt in der Königsallee — Postamt Düsseldorf-Oberkassel.

Architekt: Postbaurat Werner Jüttner, Düsseldorf.

(Hierzu 13 Abbildungen.)

Der natürliche Verschleiß der bestehenden Anlagen und das rasche Anwachsen der Düsseldorfer Bevölkerung in den letzten 20 Jahren zwang die Postverwaltung, an eine grundlegende Umgestaltung und Erneuerung des veralteten und nicht mehr erweiterungsfähigen Fernsprechnetzes der Stadt heranzutreten. Da das bisher übliche System der Handvermittlung infolge des hohen Personalbedarfes sehr kostspielig ist, das Selbstanschlußsystem aber in den letzten Jahren so vervollkommen wurde, daß es auch für ganz große Anlagen einwandfrei arbeitet, schritt man zu dessen Einführung, und zwar zur Errichtung mehrerer Einzelämter in den verschiedenen Stadtteilen, um auch für die Zukunft alle Erweiterungsmöglichkeiten sicherzustellen. Dabei konnten auch gleichzeitig die Anforderungen des Post- und Telegraphenbetriebes berücksichtigt werden und mehrere Ämter, die bisher sehr kümmerlich in Mietgebäuden untergebracht waren, in den Neubauten zweckentsprechenden Platz finden.

Fernsprechamt in der Königsallee. Im Jahre 1925 wurde mit dem Umbau begonnen. An

der Düsseldorfer Prunkstraße gelegen (Abb. 1), umfaßte es bei einer Frontlänge von nur 38,65 m und einer Tiefe von rund 71,0 m in seinen rückwärtigen Teilen die Betriebsräume des alten Hand-Ortsamtes in viergeschossigen Baukörpern, während das alte zweigeschossige Vordergebäude nur die Verwaltungsräume beherbergte. Die Umstellung auf den Selbstanschlußbetrieb und die Vermehrung der Anschlüsse für den Stadtkern erforderten große, in gleicher Höhe liegende, gut belichtete Säle. Das alte L-förmige Vordergebäude wurde daher abgerissen und durch einen T-förmigen Neubau ersetzt, der in seinen Geschoßhöhen sich an die rückwärtigen I-förmigen Altbauanteile anschließen mußte (Abb. 3 u. 4, S. 642). Es entstanden so vier Höfe, deren einer noch zum Teil eingeschossig überbaut werden mußte, um den Raumbedarf zu decken. Die beiden vorderen Höfe wurden wie die hinteren ganz unterkellert.

Eine besondere Erschwerung der Bauarbeiten trat dadurch ein, daß das alte Handamt und ein Hilfsamt für den Überleitungsverkehr im Betriebe bleiben



Abb. 1. Straßenansicht des Fernsprechamtes in der Königsallee.



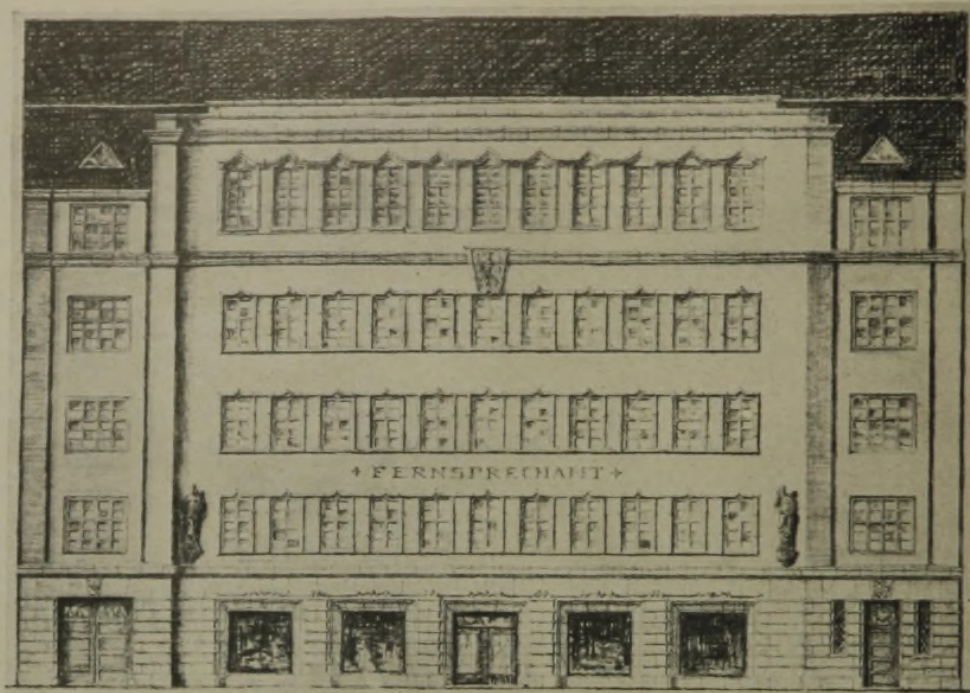
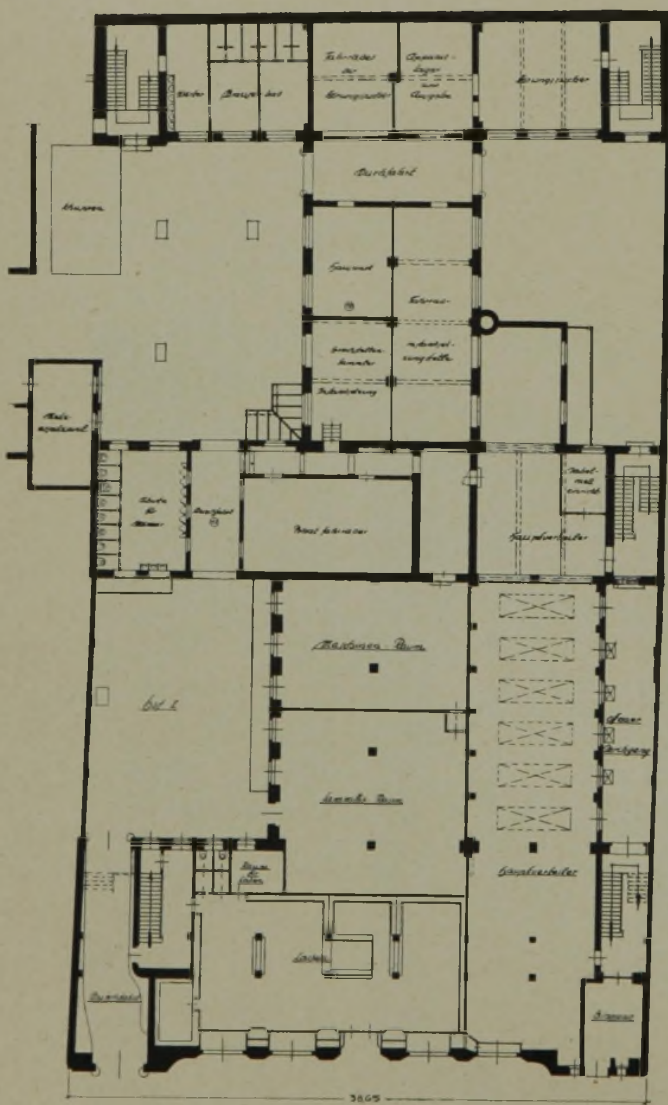
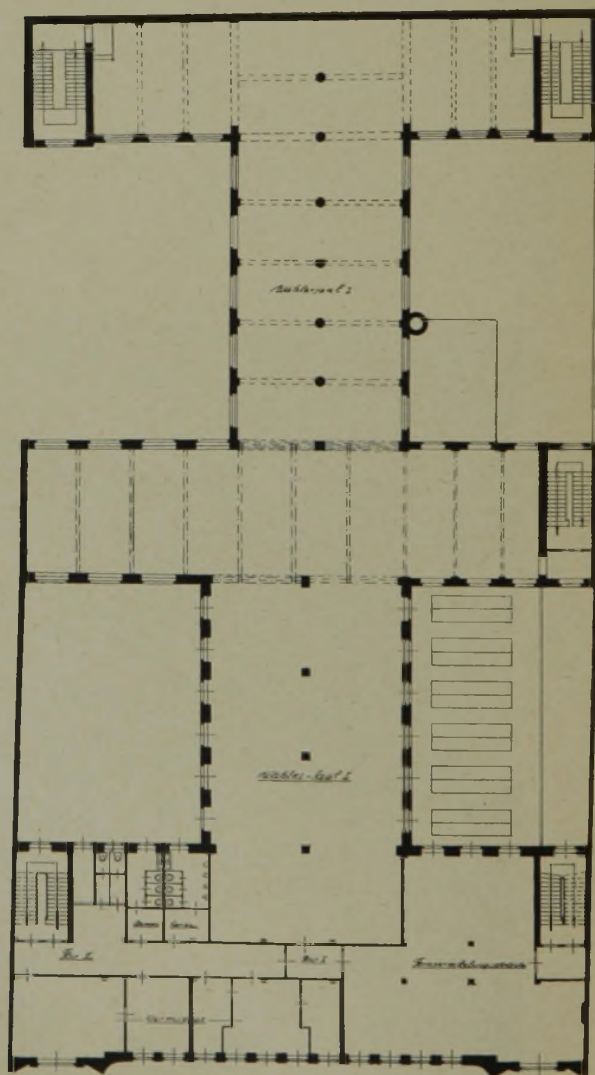


Abb. 2. Ansicht an der Königsallee nach dem Entwurf.



I. Geschoss



I. Geschoss

Abb. 3 u. 4. Grundrisse vom Fernsprechamt. (1 : 500.)



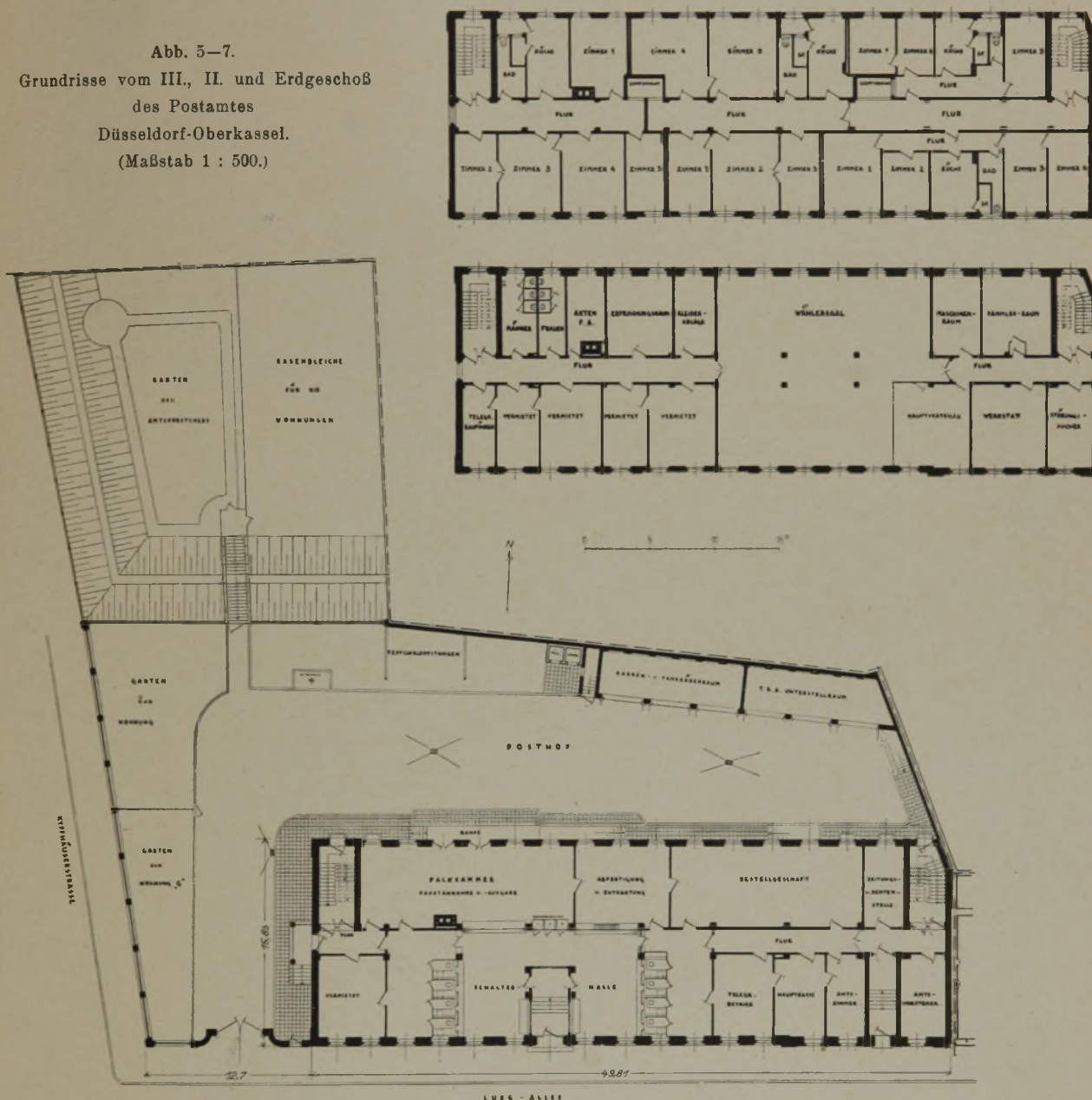
mußten und ein großer Kabelstamm von 1,5 m Höhe und 2,0 m Breite, der sich diagonal durch das ganze Grundstück hinzog, zunächst nicht beseitigt werden konnte. Er erforderte einige Sonderkonstruktionen zum Abfangen der tragenden Pfeiler und Mauerecken.

Vor Baubeginn gelang es noch, an der benachbarten Steinstraße drei Wohngrundstücke anzukaufen, die es ermöglichten, die durch den Abbruch des Vorderhauses obdachlosen Dienststellen unterzubringen, zugleich aber auch den lange fehlenden zweiten Zugang zum Grundstück zu schaffen. Sie stellen für die Zukunft eine willkommene Erweiterungsmöglichkeit dar,

für das Schnellverkehrsamt eingenommen, in dem der Bezirksverkehr mit den Großstädten des Ruhrgebietes und des Rheinlandes abgewickelt wird. Die Dächer des hier liegenbleibenden Altbaues sollen zu Dachgärten für das Personal ausgebildet werden. Den großen Sälen wurden nach der Straße zu Büroräume vorgelagert, um sie vor der Stubentwicklung des Großstadtverkehrs und den durch sie entstehenden Störungen zu sichern.

Die Umfassungswände wurden aus Ziegelsteinen errichtet, die tragenden Pfeiler, Unterzüge und Treppen aus Eisenbeton; die Decken sind als Bimshohlkörper-

Abb. 5-7.  
Grundrisse vom III., II. und Erdgeschoß  
des Postamtes  
Düsseldorf-Oberkassel.  
(Maßstab 1 : 500.)



auch konnte so der starke Personalverkehr des Amtes von der Baustelle abgeleitet werden.

In den neuen und alten Bauteilen war Raum für drei Einheiten zu je 10 000 Anschlüssen vorzusehen. Dazu für alle gemeinsam die dazugehörigen technischen Nebenräume, wie Sammler-, Maschinenraum, Hauptverteiler und Kabelaufteilung. Diese umfassen in der Hauptsache das Erdgeschoß des Neubaus, während in den darüberliegenden beiden Obergeschossen die Wählersäle liegen. Im III. Obergeschoß befinden sich weitere technische Räume, dazu Kleiderablagen, Erfrischungs- und Ruheräume für das männliche und weibliche Personal. Das IV. Obergeschoß des Neubaus wird ganz von dem 650 qm großen, stützenfreien Saal

decken nach System Remy hergestellt und haben zur Schalldämpfung eine Auffüllung aus Torfplatten mit Korkbestrich und Linoleumbelag erhalten. Im großen Schnellverkehrssaal wurde Korklinoleum verlegt. Das Gebäude erhielt eine neue Niederdruck-Dampfkesselanlage, eine große Umformerstation zur Umwandlung des hochgespannten städtischen Stromes auf die übliche Gebrauchsspannung und eine eigene Feuerlöschanlage mit Schlauchträgerrollen vor den Windfangtüren in jedem Geschosse. Da die nördliche gemeinsame Brandmauer sich als zu schwach erwies, wurde eine eigene Abfangkonstruktion für die hier doppelt so hohe neue Giebelwand erforderlich. Sie mußte, um ganz sicher zu gehen, bis zum Keller heruntergeführt werden.





Abb. 8. Blick in das Schnellverkehrsamt im IV. Obergeschoß.



Abb. 9. Innenansicht vom Haupteingang.  
Fernsprechamt in der Königsallee.



Für die architektonische Durchbildung der neuen Straßenfront (Abb. 1, S. 641) war die Höhenentwicklung durch die verhältnismäßig großen Geschosshöhen des Altbaues gegeben. Um sie zu mildern, wurde der mittlere Teil um fast 1 m zurückgezogen und die Fenster in jedem Geschosse wurden zu einer langen Reihe bei enger Achsteilung zusammengefaßt, wäh-

liegenden Räume zudem besseres Tageslicht, das besonders im Sommer infolge der dichtbelaubten Kronen der davorstehenden Kastanien sonst zu ungünstig wäre.

Um das einheitliche Straßenbild der Ostseite der Königsallee — der Hauptgeschäftsstraße — nicht durch einen Fremdkörper zu unterbrechen, wurde im Erdgeschosse ein großer Laden eingerichtet und zu Ge-



Abb. 10. Teilansicht des südlichen Eingangs des Fernsprechamtes.  
Figur: Der Sprecher von Bildhauer Karl Neuhaus, Düsseldorf.

rend die einachsigen Seitenteile durch je zwei über Eck gestellte über dem Sockelgeschosse bis zum Traufgesimse durchlaufende Pfeiler dem Ganzen den erwünschten Halt geben. Aus dem gleichen Grunde wurde das IV. Obergeschoß zur Überleitung an die Nachbarhäuser an den Seiten niedriger gehalten und das Dach mansardartig heruntergezogen. Durch die Zurückziehung des Mittelteiles erhalten die dahinter

schäftszwecken vermietet. Um aber durch die notwendigen Schaufensteröffnungen die anzustrebende Monumentalität des Gebäudes nicht zu stark zu beeinträchtigen, mußten zwischen ihnen kräftige Pfeilmassen belassen werden. Außerdem suchte man durch eine schuppenartig aufstrebende Quaderung das Breitgelagerte des aus fränkischem Muschelkalke errichteten Sockelgeschosses zu betonen. Die Schaufenster selbst





Abb. 11. Gesamtansicht vom Postgebäude in Düsseldorf-Oberkassel.



Abb. 12. Briefschalter im Postgebäude Düsseldorf-Oberkassel.



erhielten eine einladende, mit leichtem Rankenwerk gezielte, profilierte Umrahmung und lassen den Beschauer ungestört durch den vorüberflutenden Großstadtverkehr die reizvollen Auslagen betrachten. Sie erhielten außerdem den notwendigen Sonnenschutz durch über dem Sturze sich aufrollende Markisen und können durch von unten aufsteigende Stahlrollgitter gegen Einbruch gesichert werden.

Der zweitürige Ladeneingang wurde bis zur Ebene der hinteren Schaukastenwand zurückgelegt und er-

hien einen besonderen Schmuck erhielt das Gebäude an drei Punkten: in der Mittelachse über dem II. Obergeschoße in einer Kartusche mit straff stilisiertem Reichsadler, gegen die das kräftige Gurtgesims anläuft, und in den Rundungen des I. Obergeschoßes zu beiden Seiten der Fensterreihe in je einer großen freistehenden Figur aus Kirchheimer Muschelkalk auf stark ausladender Konsole, mit den zwischen ihren Füßen hockenden Putten ein Sinnbild des ankommenden und abgehenden Ferngesprächs (Abb. 10, S. 645). Ihr



Abb. 13. Eingang zu den Schaltern im Postgebäude Düsseldorf-Oberkassel.

Figürlicher Schmuck im Erdgeschoß von Bildhauer Ferd. Heseding, drüber von Bildhauer Wilh. Martini, Düsseldorf.

hielt zwei seitliche Schaukästen sowie eine Reklamebeleuchtung aus erleuchteten umlaufenden Kassetten. Die Rauputzflächen der Obergeschoße sind kräftig braunrot gehalten, so daß sich die Fensterumrahmungen und Gesimse aus Kottenheimer Tuffstein gut davon abheben. Zur Betonung des Flächigen wurden die Fenster durchweg von außen gegen den Anschlag gesetzt und mit Deckleisten an den Putz bzw. die Steingewände angeschlossen. Ihr gelblicher Farbton paßt sich dem Stein an und wird durch einen dunkelroten Streifen belebt.

Schöpfer wie der der übrigen am Bau vorhandenen Plastik ist der Düsseldorfer Bildhauer Karl Neuhäuser, nur die Schlußsteinreliefs der Eingänge stammen vom Bildhauer Albert Lindner in Düsseldorf-Hamm.

Ein farbenfreudiger Anstrich in den Diensträumen und Fluren soll dem Schönheitssinne der Benutzer entgegenkommen. Im übrigen wurde auf einfache dauerhafte Ausstattung gesehen (Abb. 8 u. 9, S. 644). Die örtliche Bauleitung lag in den Händen des Postbau-rats Heinrich Edler und nach dessen Versetzung in denen des Reg.-Bmstrs. Walther Meyer. —



Postamt Oberkassel. Als weiterer Bau entstand im linksrhein. Stadtteile an der verkehrsreichsten Durchgangsstraße, der Lueg-Allee, auf einem Eckgrundstück ein neues Postamt. Für die Entwicklung des Grundrisses auf dem bakenförmigen Grundstück war maßgebend einmal der Zwang der geschlossenen Bauweise, weiter die Möglichkeit einer einfachen späteren Erweiterung und die Forderung der Stadtverwaltung, keinen zweigeschossigen Bau zu errichten, der an sich den dienstlichen Anforderungen genügt hätte. So wurden die Treppenhäuser an die Giebelwände gelegt, um dazwischen die Diensträume ungezwungen aufzureihen (Abb. 5 bis 7, S. 643). Die Schalterhalle erhielt ihren Platz in der Mitte, an sie schließen sich die Packkammer, die Abfertigung und Entkartung, der Briefträgerraum sowie die Amtsdiensträume an. Im I. Obergeschoß wurde ein Fernsprech-Unteramt für 4000 Teilnehmer untergebracht mit dem fast die Hälfte des Raumes beanspruchenden Wähler-saal und seinen zugehörigen Nebenräumen, den Werkstatt-, Maschinen-, Sammler- und einigen Verwaltungsräumen. Das II. und III. Obergeschoß wurde in 9 Wohnungen aufgeteilt, um dem fühlbaren Wohnungsmangel der Düsseldorfer Postbeamtenschaft abzuhelfen. Für die Entwicklung der Wohnungsgrundrisse war jedoch noch die Forderung maßgebend, daß sie sich später einmal ohne große bauliche Veränderungen in Diensträume umwandeln ließen. Infolgedessen mußten einige, sonst unerwünschte, lange Flure mit in Kauf genommen werden.

Das Kellergeschoß enthält die Niederdruck-Dampfheizungsanlage, ein Brausebad für die Telegraphenarbeiter sowie Lager- und Aufenthaltsräume eines Telegraphen-Bautrupps. Der für das Amt benötigte elektrische Strom wird in einer eigenen Umformanlage auf die erforderliche Betriebsspannung gebracht. Da der tragfähige Baugrund 5,25 m unter Straßenkrone lag, mußte zur Pfeilergründung geschritten werden. Außerdem war bei Hochwasser des Rheines mit einem sehr hohen Grundwasserstande zu rechnen. Infolgedessen wurde die Kellersohle so hoch gelegt, daß sie grundwasserfrei wurde, und das notwendige Hofgelände bis in Straßenhöhe angeschüttet. Für den tiefer liegenden Heizkesselraum war jedoch eine besondere Grundwasserdichtung nicht zu umgehen, die in bewährter Weise durch drei Asphaltappellagen mit Goudronanstrich zwischen Eisenbetonböden hergestellt wurde und sich bei dem letzten großen Hochwasser Neujahr 1926 auch als vollständig dicht erwiesen hat.

Der auf dem Hofe errichtete offene Karren- und Geräteschuppen wurde ganz unterkellert, um noch weitere Wohnungskeller zu schaffen. Der restliche Grundstücksteil blieb tief liegen und wurde zu einem Garten für den Amtsvorsteher und zu Rasenbleichen für die Wohnungen hergerichtet.

Das Gebäude wurde in Hochofenschlackensteinen der Krupp-Werke in Rheinhausen errichtet; für die Zwischenwände kamen Schwemmsteine und Bimsplatten zur Verwendung. Die Decken sind in Eisenbeton als Thermosrahmzellen mit untergespannter Bakulagewebedecke ausgebildet und haben teilweise eine besondere, schallisolierende Auffüllung nach System Stapf, Berlin, erhalten, darüber Triolinbelag. In der

Schalterhalle und den Eingängen wurden Fliesen, in den Fluren Xylolith-Platten, in der Packkammer und den Briefträgereäumen Stampfasphalt-Platten verlegt. Die Treppenläufe erhielten einen scharrtierten Steinputzbelag, desgleichen die Wandsockel in den Treppenhäusern, um sie vor Beschädigungen dauerhaft zu schützen. Die Geländer wurden aus einfachen gehämmerten schmiedeeisernen Stäben mit einigen ornamentalen Füllungen hergestellt.

Die Straßenseiten erhielten eine Verblendung aus bunten Oldenburger Klinkern über einem Sockel aus Ettringer Tuffsteinen. Der östliche Risalitbau leitet mit seinem wohnhausartigen Charakter zu dem anschließenden alten Putzbau über, während für den Langbau eine durch drei Geschosse durchgehende breite Pfeilerumrahmung gewählt wurde, mit zurückliegenden Brüstungsfüllungen in teppichartigem Steinmuster.

Der Westgiebel ist als späterer Brandgiebel im Gegensatz dazu ganz flächig gehalten und nur durch Quaderungen eingefast (Abb. 11, S. 646). Die obere Begrenzungslinie folgt der Dachhaut und endet in einer freibewegten Spitze. Eine einzige Fensterreihe unterbricht diese Fläche und stützt sich auf einen kleinen Eingangsvorbau mit gezackten Pfeilern und darüberliegender geschweifeter Kupferblechverdachung. Das lebhaftes Farbenspiel der Klinker wird durch die Wahl des Steinverbandes mit seinen blauen Fugen unterstützt, dem sich die hellgrün gehaltenen Fenster und Abfallrohre unterordnen.

Etwas reicher wurde der Eingang zur Schalterhalle gestaltet (Abb. 13, S. 647). Der Tuffsteinsockel steigt hier bis zu Erdgeschoßhöhe empor und zeigt zwischen kräftigen Rahmenprofilen plastischen Schmuck ornamentaler und figürlicher Art, in einer Männer- und einer Frauengestalt auf den Geld- und Briefverkehr in der dahinterliegenden Schalterhalle hindeutend, nach einem Entwurfe des Bildhauers Ferdinand H e s e d i n g in Düsseldorf-Oberkassel, während die Entwürfe zu dem Hoheitszeichen und den Rundbildern im Obergeschoß, die auf den sich dahinter abwickelnden Fernsprechverkehr hinweisen, von dem Düsseldorfer Bildhauer Wilhelm M a r t i n i stammen.

Die Schalterhalle wurde nach den neuen Grundsätzen des Ministeriums mit offenen, bankmäßigen Schaltern ausgestaltet (Abb. 12, S. 646). Die Wandsockel des Schaltervorraumes wurden mit dunkelblauen Platten belegt, die Decken erhielten eine leichte Stuckaufteilung, ebenso die Pfeilerköpfe. Wände und Decken wurden dabei in lichten grünen und grauen Farbtönen gehalten, während das Holzwerk der Türen und Schalter ein kräftiges Rot aufweist. Das blinkende Messing der Beleuchtungskörper und Schalterschriftträger klingt in der Vergoldung der Kapitellornamente und schmalen Profilleisten der Decke an und gibt dem ganzen Raume einen lebhaften, gediegenen Anstrich, wie er der Lage des Postamtes inmitten eines guten Wohnviertels entspricht.

Als örtliche Bauleiter wirkten an dem Bau nacheinander die Reg.-Bmstr. August T ö n n e s m a n n, Josef M ö n k s und Walther M e y e r.

Bei beiden Bauten wurden ausschließlich Düsseldorfer Firmen herangezogen. —

### Wettbewerbe.

In dem Wettbewerb **Behauungsplan Köln-Merheim** erhielt den I. Preis Arch. B. D. A. Wilhelm R i p h a h n und C. M. G r o d, Köln; den II. Preis Arch. B. D. A. Ernst S c h e i d t, Köln-Riche; den III. Preis Arch. B. D. A. Emil M e w e s, Köln; den IV. Preis Arch. B. D. A. Fritz F u ß und Adolf H a u g, Köln. —

In dem Wettbewerb des Vereins **Deutscher Bleifarbenfabrikanten E. V. in Düsseldorf** um bewährte Anstriche erhielt einen Preis von 500 M. Malermstr. Eugen W o e r n l e, Stuttgart; 300 M. Reg.-Brt. L a n g e n, Berlin; je 200 M. Anton D i l l y, Düsseldorf, Wilh. B e c k e r, Bielefeld; je 100 M. August E b e r l e, Schwarzenberg, Rob. G r ü n e k l e e, Weende-Göttingen, Karl G r u n d, Pfungstadt, Bruno B ö h m e, Niederbobritzsch; je 50 M. R i c h, Gräf-

rath, Allmann, Weiß, Karl L o e t z, Beeskow, C. G r o b e, Dobrilugk, Sträßer, Buer i. W., Ludwig E b e r l e, Augsburg, Werner, Borgstädt, R. F e l d m a n n, Köln-Deutz; ferner Trostpreise zu je 20 M. —

Im Wettbewerb **Erweiterungsbau der Kreispflegeanstalt in Fußbach** (Baden) fiel der I. Preis auf den Entwurf „Einfach und gediegen“, Verf.: Arch. N ä g e l e & W e i ß, Offenburg; der II. Preis auf „St. Martin“, Verf.: Arch. M e u r e r & R u c k, Lahr; angekauft wurde „Herbst“, Verf.: Arch. W ü s t, Homburg. —

Inhalt: Düsseldorfer Postneubauten. Fernsprechamt in der Königsallee. Postamt Düsseldorf-Oberkassel. — Wettbewerbe.

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin. Für die Redaktion verantwortlich: Fritz E i s e l e n in Berlin. Druck: W. B ü x e n s t e i n, Berlin SW 48.



0,2 cbm  
KORNGR.

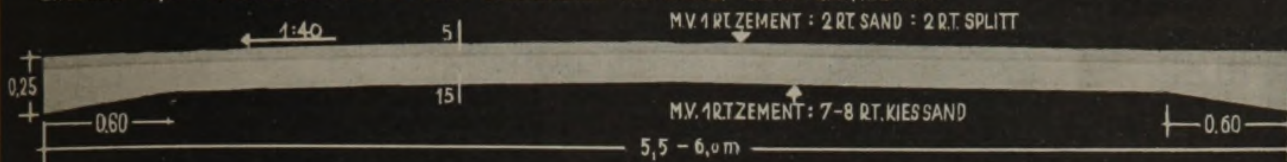
KIESSAND  
BIS 50mm

0,027 cbm SAND  
KORNGR. BIS 7 mm

0,027cbm HARTSTEINSPPLIT  
KORNGR. v. 7-25 mm

0,04cbm = 56,5 kg  
PORTLAND ZEMENT

ERGEBEN: 1qm BETONDECKE AUF GUTEM BAUGRUND VON DIESEM REGEL QUERSCHNITT:



**Die Verarbeitung erfolgt nach dem „Vorläufigen Merkblatt für den Bau von Automobilstraßen aus Beton“. Ausgearbeitet vom Ausschuß „Betonstraßen“ der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau. Kostenlos zu beziehen von den Bauberatungsstellen des Deutschen Zement-Bundes.**

Die Anfertigung von Projektskizzen, von überschläglichen Kostenermittlungen, von Finanzierungsplänen, Unterstützung in der Bauaufsicht bieten Unternehmern und Bauherren kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit die Bauberatungsstellen des Deutschen Zement-Bundes.

**Bauberatungsstelle Berlin**  
Charlottenburg, Knesebeckstr. 30  
Fernruf Bismarck 4357-60

**Bauberatungsstelle Frankfurt**  
Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 25  
Fernruf Hansa 513

**Bauberatungsstelle Hannover**  
Hannover, Aegidiendamm 7  
Fernruf West 9735

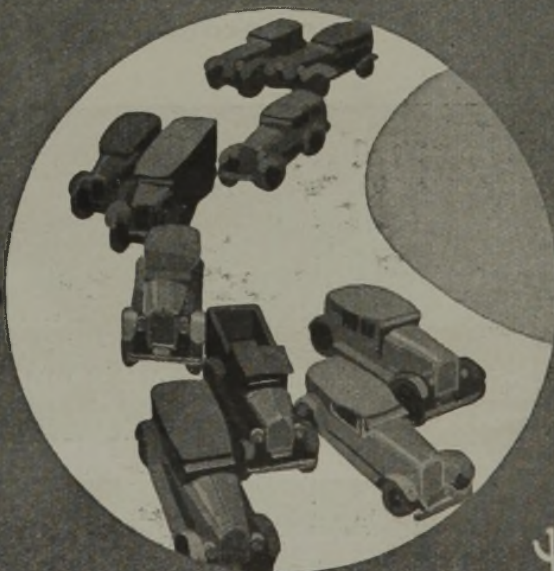
**Bauberatungsstelle Köln**  
Köln a. Rh., Hochhaus Hansaring,  
Zimmer 93 u. 94 - Fernruf West 50458

**Bauberatungsstelle München**  
München, Schellingstr. 56  
Fernruf 24834

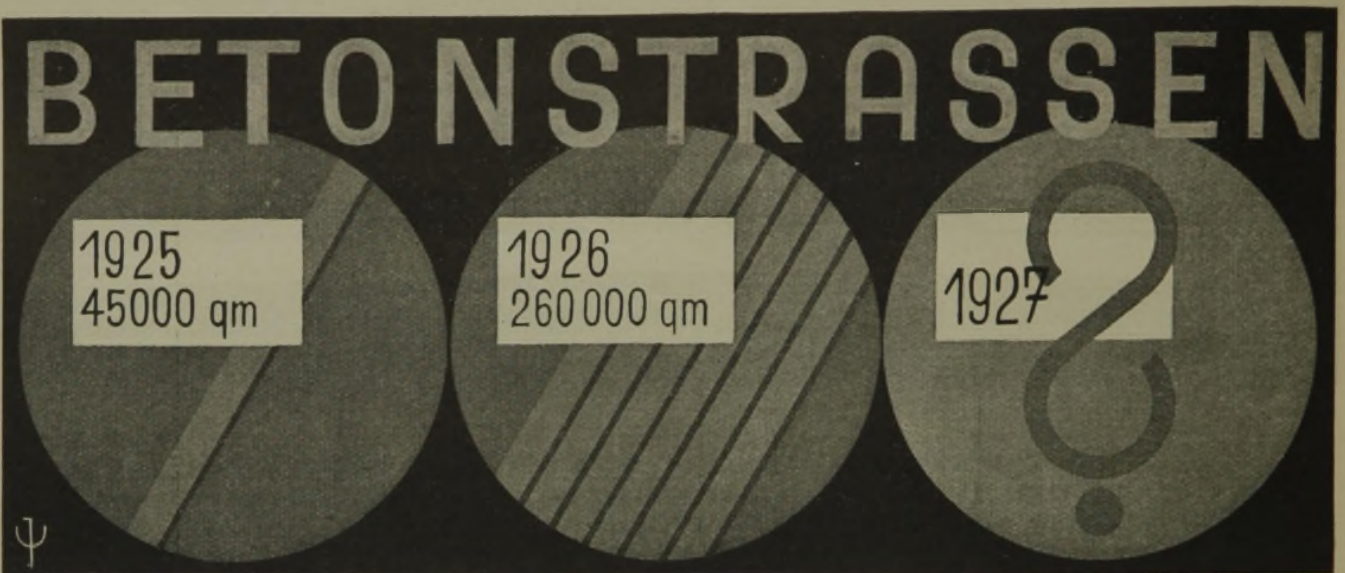
**Bauberatungsstelle Breslau**  
Breslau 13, Höfchenstr. 51  
Fernruf Stefan 33584

DENKT AN DIE  
WEITER-  
ENTWICKLUNG

DES  
VERKEHRS!







Zwar fast 500 Prozent mehr Betonbelag 1926 als im Jahre 1925 auf Land- und Stadtstraßen, aber doch noch viel zu wenig in Anbetracht der Eignung und Wirtschaftlichkeit der Betonstraße unter dem neuzeitlichen Verkehr!

## WARUM?

Weil nicht bei allen in schwerer Bauweise zu befestigenden Straßen auch Angebote auf Betondecken eingeholt werden! Wo das geschieht, wird in den meisten Fällen die Entscheidung zugunsten der Betonstraße fallen, da sie die niedrigsten Anlagekosten erfordert bei gleicher Garantie wie für andere Befestigungen.

## NIEDRIGSTE ANLAGEKOSTEN?

Es werden nur billige, einheimische Baustoffe verarbeitet, zum großen Teil von ungelernten Arbeitern.

